Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **24-25 (1876)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gabriel von Weiß.

Selbstbiographie eines bernischen Staatsmannes aus dem 17. Jahrhundert.

(Mitgetheilt und eingeleitet von L. von Dugspurger.)

Einleitung.

Die Familie Albi stammt aus der ehemaligen Grafschaft Toulouse in Südfrankreich. Nachdem sie im dreizehnten Jahrhundert infolge bürgerlich religiöser Wirren nach Italien übergesiedelt war und sich zuletzt in Florenz in angesehener Stellung aufgehalten hatte, wurde sie auch von dort durch Bürgerkrieg vertrieben und zog im Jahre 1304 ins Wallis. Hier wurde der Familienname schon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts verdeutscht und sie schrieben sich von da an Weiß oder auch Weiß Albi. Nach Bern kamen sie erst im Jahre 1589.

Zu Ende des Jahres 1588 nämlich erhielten die Walliser Kenntniß von geheimen Kriegsrüstungen des Herzogs von Savoyen. Dadurch beunruhigt, sandten sie den Bartholomäus Weiß auf Kundschaft; derselbe kehrte mit dem Berichte zurück, daß jene kriegerischen Vorbereitungen nicht gegen Wallis, sondern gegen das bernische Waadt-

land gerichtet seien. Weiß war ein eifriger Reformirter, und hatte durch seine savoyischen Glaubensgenossen auf seiner Sendung in Erfahrung gebracht, daß der Herzog Karl Emanuel mit dem mißvergnügten waadtländischen Adel in Verbindung stehe und einen Handstreich gegen die bernische Oberhoheit am Genfersee beabsichtige. Weiß beantragte bei der Regierung von Wallis, man solle sogleich eine Warnung nach Bern gelangen lassen; aber die streng katholischen Walliser weigerten sich, auf diesen Antrag einzutreten. Hierauf erbot sich Weiß, er wolle von sich aus und ohne offiziellen Charakter in Bern die nöthigen Mittheilungen machen, ein Anerbieten, welches weder angenommen noch ausgeschlagen wurde. Jetzt handelte Weiß und sandte seinen damals noch sehr jungen Sohn Samuel in Begleitung eines vertrauten Weibels nach Bern, und infolge seines Berichtes wurde die savoyische Verschwörung bald darauf durch die Berner entdeckt und vereitelt. Als Anerkennung dieses wichtigen Dienstes erhielt Bartholomäus Weiß durch Schenkung das Bürgerrecht der Stadt Bern. Im Wallis dagegen, wo seine Stellung ohnehin durch seinen reformirten Glauben gefährdet war, wußte man ihm wenig Dank. Er verkaufte seine Güter und zog nach Bern, wo seine Nachkommen fortan unter den regierenden Geschlechtern eine höchst ehrenvolle Stellung einnahmen.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen rühren von dem Enkel des erwähnten Bartholomäus Weiß her. Wir glaubten sie ihres geschichtlichen Werthes wegen der Vergessenheit entreißen zu sollen. Sie sind zwar in der Urschrift nicht mehr vorhanden; hingegen hat sich Herr General Franz Rudolf von Weiß von Lucens, ein direkter Nachkomme des Verfassers, das Verdienst erworben, eine getreue Abschrift

des sehr beschädigten Manuscriptes auszufertigen, welchem wir die Möglichkeit verdanken, dem „Berner Taschenbuch" diese „Erinnerungen" darbieten zu können. Der Text ist von dem Abschreiber nur in Beziehung auf Styl und Orthographie insoweit verbessert worden, als wünschbar erschien, um den Inhalt länger lesbar und verständlich zu erhalten.

Das in deutscher Sprache geschriebene Manuscript trägt den später beigefügten Titel: »Souvenirs personnels de »Noble et Généreux Gabriel de Weiss Albi, Seigneur »de Mollens, Colonel d'un Régiment suisse au Service »de Venise, Sénateur de Berne, Ballif de Lausanne, »Haut-Commandant du Pays de Vaud, Ambassadeur »etc. etc. dès 1613 à 1678.«

Wir haben einer allfälligen Ueberarbeitung und Modernisirung die Veröffentlichung des Urtextes vorgezogen; das Bild des charaktervollen Verfassers wäre verdunkelt und abgeschwächt worden, wenn wir ihn nicht in seiner eigenen kernhaften Sprache hätten zum Leser reden lassen. Man wird freilich Manches in diesen Blättern nicht finden, was man darin zu suchen berechtigt wäre, indem z. B. Herr von Weiß über seinen 11jährigen Dienst im schwedischen Heere während des dreißigjährigen Krieges gar keine näheren Angaben machte. Hiebei wolle man aber im Auge behalten, daß die nachfolgenden Blätter keine vollständige Biographie enthalten, sondern vom Verfasser während der Genesung von einer schweren Krankheit „zum Zeit Vertrieb und aus alter Gewohnheit, sich allzeit zu beschäfftigen" und in schon vorgerücktem Alter niedergeschrieben worden sind, gleichsam als Rückblick auf seine zu Ende gehende Laufbahn. — Soviel zur Einleitung. Die „Erinnerungen" mögen nun für sich selbst sprechen.